

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1861

9 (15.5.1861)

Aerztliche Mittheilungen aus Baden.

Herausgegeben von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 9.

15. Mai.

Ueber Pyämie.

Die Pyämie, welche noch vor 15 Jahren für unbedingt tödtlich galt, erfährt heute nicht mehr dieses schlimme Urtheil, und man weiß, daß Pyämie-Kranke geheilt werden können und geheilt werden, wenn man nur die zur Heilung nothwendigen Bedingungen erfüllt. Hauptsächlich Roser ist es*), der für diese Ansicht auftritt, und als Beleg eine Reihe von Fällen aufzählt, wo pyämisch Kranke noch nach 7, 8 Schüttelfrösten, Pleuraexsudaten und Eiterabszessen genasen.

Das Wichtigste in der Behandlung der Pyämie, was die neuere Zeit gelehrt hat, ist kräftige Diät und gute Luft. Die Erhaltung der Kräfte erfordert zweckmäßige Nahrung, und bei gesunkenem kollabirtem Zustande Nachhilfe durch Wein. Man hat aufgehört, durch Antiphlogose die pyämischen Entzündungen bekämpfen zu wollen. Man sieht ein, daß Aderlässe eher Phlebitis veranlassen, und Blutegel eher Erysipel herbeiführen, als daß sie etwas nützen. Man hat allzu ungünstige Resultate von der Diätbeschränkung in den französischen Hospitälern beobachtet, als daß man nicht von solchen Erfahrungen hätte belehrt werden sollen.

Das Chinin ist, da die Schüttelfröste und die Analogie

*) W. Roser, Therapeutisches über Pyämie.

Derselbe, zur gerichtsarztlichen Beurtheilung der Pyämie-Fälle — in Wunderlich's Archiv für physiol. Heilk. 1860. IV.

der Krankheit mit der Intermittens dazu aufzufordern schienen, oft und viel bei den pyämischen Zuständen angewendet worden, und es dürfte doch an manchen Heilungsfällen einen wichtigen Antheil gehabt haben, und wird demnach in Fällen von mehrfachen Schüttelfrost einige Empfehlung verdienen. Seine Wirkungsweise ist noch unerklärt. Dagegen wird die alte Methode, Chinadefokt mit Schwefelsäure als Antiseptikum bei allen jauchigen oder profusen Eiterungen anzuwenden, mit Recht verlassen. Man hat gegen diese Arznei nicht nur dies anzuführen, daß sie theuer und unnützlich sei, sondern auch dies, daß sie öfters den Magen verdirbt und so den ohnedies geschwächten Kranken das Mittel zur Restauration ihres verarmten Blutes verkümmert.

Das Morphium, dessen Nützlichkeit auch bei entzündlichen und fieberhaften Zuständen immer mehr anerkannt wird, hat bei den pyämischen Affektionen einen unverkennbar hohen Werth. Es dient aber nicht nur zur Beschränkung von Diarrhöe, zur Verminderung der Schmerzen und der Gefahr bei Peritonitis u. dgl., sondern auch überhaupt zur Beruhigung aufgeregter und selbst delirirender Kranker. N. hat sich bei pyämischen Zuständen von der Wohlthätigkeit des Morphiums öfters überzeugt und erwähnt besonders noch eines Falls, wo eine akute pyämische Eiterung im Handgelenk und Vorderarm, mit mehrtägigem Delirium verbunden, zur Heilung gelangte, und das Deliriren sogleich aufhörte, als Morphium (1 Gran) gereicht worden war.

Das Wichtigste, was die Behandlung der Pyämie erfordert, ist gute Luft. Reichliche Lüfterenerung und sorgfältige Entfernung alles dessen, was die Luft verderbt, wird die Hauptaufgabe sein müssen, welche man sich bei der Therapie der pyämischen Krankheitsformen zu stellen hat.

Die nämlichen Aufgaben sind zu erfüllen, um die Entstehung der Pyämie zu verhüten.

Die Entstehungsweise der Pyämie ist eine verschiedene. Sie entsteht:

1. Spontan, d. h. ohne daß wir bis jetzt einen Causalzusammenhang zu finden vermöchten. Die Fälle dieser Art sind wohl nicht so selten, als man bis jetzt meinte, und für sekundär gedeutete Fälle mögen hieher gehören, wenn z. B. gleichzeitig mit einem Panaritium oder Gesichtsfurunkel pyämische Zufälle auftreten.

2. Die Pyämie entsteht aus örtlicher Ursache, indem bei einem Kranken, der an jauchender Eiterung leidet, die Infektion der Blutmasse sich entwickelt.

Es ist klar, daß wir, um solche Entstehung der Pyämie

zu vermeiden, auf Beschränkung fauliger Zersetzen, auf Entfernung fauliger oder zersetzungsfähiger Wundsekrete und ganz besonders auf gute Luft, auf reichliche Lüfterneuerung und Wegschaffung der vorhandenen Exhalationen unsere Sorgfalt richten müssen.

Die Verbände müssen so eingerichtet werden, daß sie die Entfernung des Wundsekrets und der schmutzigen Verbandstücke möglichst erleichtern. Vor allem keine Charpie, wo dieselbe nicht durch besondere Rücksichten gefordert wird. Die alte Methode, die Wunden mit Charpie zu belegen und diese Charpie, mit fauligem Eiter imprägnirt, ganze Tage lang liegen zu lassen, ist gewiß als gefährlich anzusehen. Dasselbe gilt von allen unnützen Binden und Einwickelungen, mit welchen man in früheren Zeiten so freigebig war. Sie sind fast immer leicht zu entbehren und durch einfachere, leichter zu wechselnde Umhüllungen zu ersetzen. Dabei müssen die Unterlagen, Kompressen, Tücher, mit welchen man die verwundeten Theile umhüllt, fleißig erneuert werden. Die Spreukissen, welche zur Lagerung dienen, sind durch Krankenleiber (Guttapercha) vor Imprägnation mit Eiter zu schützen und im Falle sie dennoch schmutzig geworden sind, zu erneuern.

Die Abspülung der Wunden, die reinigenden und zugleich antiphlogistischen Lokalbäder, die Kaltwasser- oder Eiswasserumschläge, welche zugleich kühlen und reinigen, können mit Recht als nützlich zur Verhütung der Pyämie angesehen werden. Auch die Kälte, sofern sie die Zersetzung beschränkt, oder die Akuität der örtlichen Entzündung mäßigt, wirkt wohl pyämieverhütend. Wo zersetzter Eiter abgesondert wird, da empfiehlt sich die Zuzusammensetzung von Chlor zu dem Wasser, mit welchem man die Umschläge macht. Man hat allen Grund anzunehmen, daß das Chlor dem Eiter seine Infektionsfähigkeit benimmt. (Auch das Bleiwasser, sofern es manche Zersetzungsprodukte niederschlägt und neutralisirt, wirkt vielleicht in dieser Richtung nützlich).

Wo zersetzter Eiter in Abszessen oder Fistelgängen sich ansammelt, wird demselben ein Ausweg zu machen sein, wo dagegen unzersetztes Exsudat sich angesammelt findet, wird man sich hüten müssen, dasselbe ohne Noth zu eröffnen und so durch Hinzufügen einer äußern Wunde, eines Blutextravats, oder eines Entzündungsreizes, besonders des Luftzutritts, der Zersetzung Vorschub zu leisten.

Natürlich gelten alle diese Grundsätze desto mehr, je mehr man Grund hat, Pyämie zu erwarten, also besonders da, wo durch Zusammenliegen vieler Kranker, zumal in überfüllten Hospitälern, das Miasma schon vorhanden sein und demnach

1862
Angeleitete Bücher von

jede nur wenig zersetzte Wunde dem pyämischen Ferment zum Angriffspunkte werden möchte. Wo man wegen schon vorhandenem Miasma Grund zu Befürchtungen hat, da wird jeder Anlaß, der dem Ausbruch der Pyämie Vorschub leisten könnte, jede kleine Operation, die nicht unverschieblich ist, jedes unnütze Sondiren, sogar zu unterlassen sein.

3. Die Pyämie entsteht durch Kontagion. Die Maßregeln, welche zur Verhütung der Infektion zu treffen sind, unterscheiden sich nicht von denen, welche auch sonst gegen Ansteckung getroffen werden. Die Pyämiekranken müssen isolirt und Alles was Träger eines Kontagiums sein könnte, muß möglichst desinfizirt werden. Die Krankenbetten in der Nähe eines Pyämiekranken sind entweder leer zu lassen oder nur mit infektionsunfähigen Kranken zu belegen. Die großen Säle der chirurgischen Kliniken taugen nichts; man hat auf kleine und isolirbare Abtheilungen in den chirurgischen Krankenhäusern zu reflektiren. Die Aerzte und Krankenwärter müssen ihren Dienst so einrichten, daß keine Verschleppung möglich sei. Bei Instrumenten, Bandagen, Citerbecken, Bettpfannen, Handtüchern u. dgl. ist dieselbe Vorsicht gegen Verschleppung anzuempfehlen. Die Zimmer, Fußböden, Wände, Betten, Kleider müssen, wo dazu Veranlassung ist, desinfizirt werden. Besonders ist zu empfehlen: a. Die Sektionen eines Pyämischen dürfen nicht von dem Operateur selbst oder seinen Assistenten gemacht, sondern müssen andern, der chirurgischen Klinik fernstehenden Personen übertragen werden. b. Ein Kliniker, der pyämische Kranke zu behandeln hat, sollte diese möglichst zuletzt besuchen und sich, ehe er zu andern Kranken geht, desinfiziren, seine Kleider lüften oder sich umkleiden. c. Die Krankenwärter müssen besonders zur Vermeidung einer Verschleppung angewiesen oder an jeder Verschleppung verhindert werden. Die Ueberschläge von verdünntem Chlorwasser haben hier den doppelten Vortheil, sowohl das Sekret als die Hände des Krankenwärters zu desinfiziren.

4. Die Pyämie entsteht miasmatisch, durch Citerdunst und verdorbene Epitalluft. Die Aufgabe zur Verhütung derselben fällt mit der Frage zusammen: welche Bauart und Einrichtung der Hospitäler dient zur Vermeidung oder möglichsten Beschränkung der Pyämie.

Wenn man weiß, wie günstig die Operationsresultate in der Privatpraxis und Armenpraxis zu sein pflegen und wie glücklich dieselben in manchen alten kleinen schlechtgebauten Universitätskliniken sich zeigten, während von manchen neueren, stattlichen und großartigen, zum Theil prachtvollen Krankenhäusern viele sehr ungünstige Resultate bekannt geworden sind,

so kann man nur den Schluß ziehen, daß bei diesen neueren Prachtbauten das richtige Prinzip für die Krankenhauskonstruktion nicht stattgefunden haben möchte.

Beim Krankenhausbau, zumal bei einem Bau für chirurgische Kranke, muß als erster Grundsatz dies beherzigt werden, daß es nicht genügt, große und luftige Räume zu schaffen und diese gehörig zu ventiliren und reinlich zu halten, sondern daß man die Anhäufung vieler Kranken in einem und demselben geschlossenen Raume vermeiden und die Verschleppung der Contagien durch zweckmäßige Isolation der Kranken und der einzelnen Zimmer und Zimmerabtheilungen erstreben muß. Die Marburger Klinik ist, wie es scheint, die erste, welche nach diesem Prinzip gebaut ist, aber irren wir nicht, so ist in Paris, bei den Verhandlungen der Akademie über das Kindbettfieber im Jahr 1858, dieselbe Ansicht so entschieden hervorgetreten und selbst dem Publikum so zur Ueberzeugung gebracht worden, daß vielleicht in einer nicht fernern Zeit ein Umbau aller chirurgischen Hospitäler verlangt werden wird.

In dem zweitervähnten Aufsatze lenkt R. die Aufmerksamkeit der Gerichtsärzte auf die Pyämie hin, von welcher die gerichtliche Medizin bisher noch nicht die gebührende Notiz genommen zu haben scheint.

Das erste ist natürlich, daß die Pyämie bei der Legalsektion als solche erkannt wird, und es nicht, wie er aus der Kasuistik von Autorität genießenden Handbüchern anführt, unter dem Titel „Tod durch Erschöpfung“ als zufällige Komplikation erscheint, wenn ein Verwundeter Pleuraexsudate, Abszesse in Lungen, Leber und Nieren oder Gehirnabszess, oder reichliche Ansammlung von Eiter in der Bauchhöhle aufweist.

Nach dem nachgewiesenen Zusammenhang mit der Verwundung wird sich aber der Experte die Frage vorzulegen haben: Wie ist diese Pyämie entstanden? Ist sie etwas Zufälliges, ein zufällig hinzugekommenes Uebel, oder ist sie wesentlich aus der Verletzung selbst abzuleiten?

Diese wichtige Frage erhält natürlich verschiedene Antwort, je nachdem die Ansichten sind, welche der betreffende Gerichtsarzt über die Natur der Pyämie sich gebildet hat. Nehmen wir z. B. ein Nestchen der Vena saphena als verletzt. Läßt sich eine Phlebitis an der verletzten Stelle nachweisen, so wird vielleicht der Experte sagen: die Pyämie war Folge einer Venenverletzung, die Venenverletzung hat Phlebitis erzeugt, der Angeklagte ist schuldig an der Phlebitis, folglich auch an der damit zusammenhängenden Thrombose und an den hierdurch gegebenen Symptomen der Pyämie.

In einem andern Falle mag nach einer ähnlichen Verletzung

1862

Angewandte Pathologie

ein Bluteravasat entstanden und eine Verjauchung desselben nebst tödtlicher Pyämie erfolgt sein. Der Experte ist vielleicht Anhänger der Sepsis-Theorie und stellt demnach die Pyämie als Folge der Faucheresorption dar, wieder zum schweren Nachtheil des Angeklagten. Indessen die beiden hier vorausgesetzten Fälle sind leichter Art und es läßt sich eher vermuthen, daß die Annahme, es sei ein Accidens am Tode schuldig, dem Gerichtsarzt und den Richtern sich, wenn auch der Theorie zum Trotz, unwillkürlich aufdrängen müsse. Nehmen wir aber einen schwereren Fall, z. B. eine Schußverletzung, die den Knochen des Unterschenkels getroffen und die mit oder ohne Amputation eine tödtliche Pyämie nach sich gezogen hat. Lassen wir den Verletzten noch dazu in ein Hospital kommen, welches eben Sitz einer kleinen Epidemie ist. Wird irgend Jemand heutzutage noch läugnen wollen, daß der Tod eines solchen Patienten durch das Miasma befördert worden sein, daß also nicht die Verletzung an sich, sondern wesentlich das Miasma, aller Wahrscheinlichkeit nach, den Tod herbeigeführt haben mag. Und wird man dann den Angeklagten dafür büßen lassen dürfen, daß eben zu der gegebenen Zeit eine Epidemie herrschte, oder daß das Hospital überfüllt oder unvollkommen ventilirt oder überhaupt miasmatisch inficirt war?

Es würde allem Rechtsgefühl und allem gesunden Verstand Hohn gesprochen, wenn man solche Umstände ignoriren und einen Todtschlag für erwiesen annehmen wollte, wo jeder unbefangene Sachverständige nur eine Verletzung des Beins und eine zufällig hinzugekommene tödtliche Krankheit zugeben kann.

Bäder-Statistik.

1860.

Badenweiler. Kurzzeit vom 15. April bis 8. Oktober.

Kurgäste	1698
Passanten	745
Inländer	530
Ausländer	1913
Gesammtzahl	2443

Hiezu stellte Deutschland 1331, Frankreich 585, Schweiz 400, Rußland 59, Holland 33, England 15, Nordamerika 6, Südamerika 5, Java 4, Dänemark 3, Schweden 1.

Molkenverbrauch 10,930 Gläser.

Zahl der Bäder 5453, darunter einfache Wannenbäder 3885, Douchen 72, Sitzbäder 316, zusammengesetzte Bäder 1172.

Rippoldsau. Kurzeit vom 24. Mai bis 28. September.

Kurgäste	624
Inländer	245
Ausländer	379
Passanten	392
Gesamtzahl	1016

Darunter Deutsche 641, Franzosen 130, Schweizer 116, Engländer 22, Holländer und Belgier 28, Amerikaner 12, Russen 5, Norweger 2 zc.

Zahl der einfachen Bäder 4801, Douchen 228, Fichtennadelbäder 201 zc.

Molkenverbrauch: Abgabe von 815 Billeten.

Mineralwasserversand: 247,895 Flaschen und Krüge, wovon unter 242,961 Josephsquelle, 192 Benzelsquelle, 48 Leopoldsquelle, 2568 Natroine, 2093 Schwefelnatroine.

Knechtbäder.

Griesbach. Kurgäste	794
Inländer	254
Ausländer	540
Petersthal. Kurgäste	518
Inländer	270
Ausländer	248
Freiersbach. Kurgäste	188
Inländer	118
Ausländer	70

In diesen drei Kurorten wurden zusammen 11,620 Bäder abgegeben.

Autogast. Kurgäste	328
Inländer	148
Ausländer (meist Gläser)	180

Zahl der Bäder 3800, Douchen 400.

Molkenverbrauch: 300 Glas.

Mineralwasserversand: 152,000 Flaschen.

Sulzbach. Kurgäste	316
Inländer	186
Ausländer	130

1862
Angeltliche Pöblichke...

Langenbrücken. Kurgäste 258.

Abgegebene Wasserbäder 2600, Gasbäder 981, Dampfbäder 60, Douchen 20, Schlammbäder 46.

Schwefelwasservierland (ausschließlich Walbquelle): 3480 Krüge.

Zur Verwerthung.

Gegen Bronchitis kleiner Kinder rühmt Wintrich die aus England empfohlene Salpetersäure. Angenehmste Form der Darreichung: 4–6 Loth Kandiszucker mit 8 Unzen Wasser aufgekocht, darein 30–40 Tropfen Salpetersäure, $\frac{1}{2}$ –1 stündlich zu einem Kaffeelöffel voll.

Jodkali in einem Gemische aus Glyzerin und animalischer Seife statt des Fettes. Die Salbe ist ganz weiß, theilt der Haut keine gelbliche Färbung mit und erzeugt auch keine Flecken in der Wäsche, erhält das Jodsalz im Zustande vollkommener Lösung und kann sehr gut in der Form eines Kosmetikum verwendet werden. Das Verhältniß der Mischung ist zweckentsprechend folgendendes: Jodkalilösung 130 Theile auf 1000 Theile Glyzerin und 50 Theile thierischer Seife.

Zeitung.

Dienstnachrichten. Regimentsarzt Wallerstei beim (ersten) Leibdragoner-Regiment wird bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt.

Dem Vabarzte für Rothensels, prakt. Arzte Alexander Schenk in Gaggenau, wird die Staatsdiener-eigenschaft verliehen.

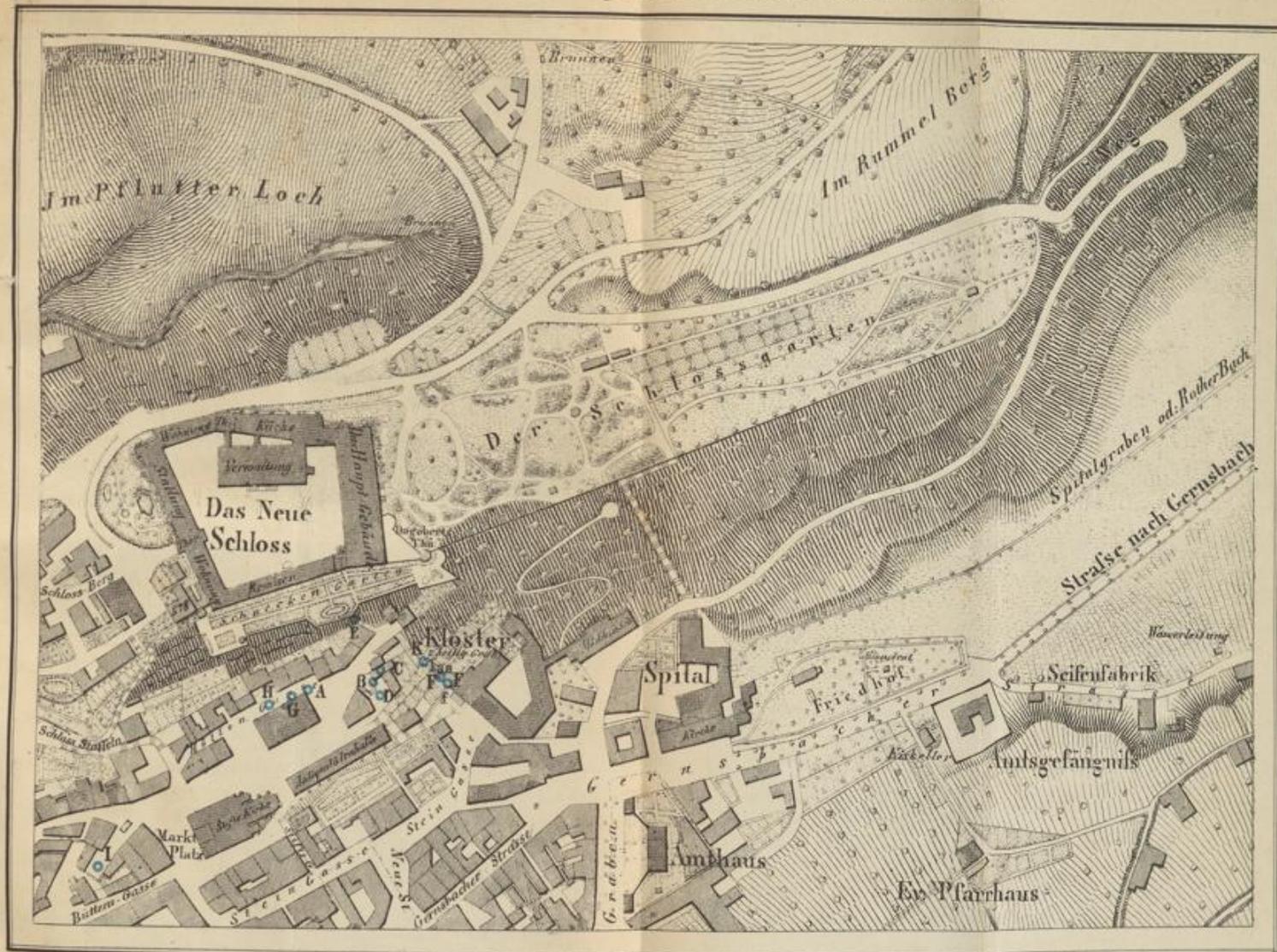
Wohnortswechsel. Arzt Max Feldbauseh zieht von Heidelberg nach Mannheim.

Einladung

zur Versammlung des ärztlichen Bezirksvereins im Kraichgau am Donnerstag den 23. Mai Mittags 1 Uhr im Gasthaus zum Löwen in Sinsheim.

Druck von Malsch & Vogel.

Plan der Thermalquellen in der Stadt Baden.



A. Der Ursprung oder die Haupt-Quelle. B. Brüh-Quelle. C. Juden-Quelle. D. Ungemach-Quelle. E. Höll-Quelle. F. Mur-Quelle.
 Faa. Fett-Quelle. G. Der kühle Brunnen. H. Der laue Brunnen. I. Bütt-Quellen. K. Kloster-Quelle.

Carlotta - Chr. Fr. Müllersche Hofbuchhandlung.

Rat der
der
Hau

Der
zum
an. Auf
geht, de
der unter
legt an de
Stoffel zu
Die Ca
tung nirge
antischen
Kammer er
Wohnd er
unwahren
den erbt
und schen
je angr
erhalten m
eine braun
ung haupt
Kammer
Kammer
Kammer
Kammer